Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 6 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 12. Februar

Abendlicher Ausgang.

Um mir Bewegung noch zu geben,
Geh ich in früher Abendstunde
Ein wenig aus und mach die Runde
Durch ein paar Gassen voller Leben.

Vom Norden her fährt eine scharfe
Katarrhluft in das Stadtgewimmel,
Der Mond wie eine Fastnachtslarve
Schaut kreidebleich vom Abendhimmel.

Ich bleibe auf der Brücke stehen,
Wo ich den schwarzen Strom begrüße,
Nun hab ich meine warmen Füße
Und kann beruhigt heimwärts gehn.

Dominik Müller.

Die starke Regierung.

Die Regierung von Baselstadt verlangte vom Bundesrat, daß er das Einfuhrverbot für frisches Fleisch aufhebe, weil dies Verbot im Widerspruch zu den rechtlichen Bestimmungen stehe. Gesetzlich habe der Bund nur das Recht, Einfuhrzölle zu erheben, um die heimische Fleischproduktion zu schützen, nicht aber die Einfuhr zu verbieten. Die Bundesregierung zog die Angelegenheit, welche grundsätzlichen Charakter hat, einige Wochen hinaus; wir wissen nicht, ob man dabei der rechtlichen Auseinandersetzung auswich. Jedenfalls war die Antwort des Bundesrates ein richtiges Ausweichen. Es wurde den Baslern geantwortet, daß ihr Gesuch abgewiesen sei; mit welcher Begründung? „Weil das Einfuhrverbot mittlerweile aufgehoben wurde.“

Man könnte meinen, die Antwort aus dem Bundeshaus hätte auch gegenteilig lauten dürfen, ohne an dem tatsächlichen Gewinn für die Basler etwas zu verbessern: „Dem Gesuch ist entsprochen worden, aber es ist hinfällig, weil das Einfuhrverbot aufgehoben wurde.“ Diese Antwort hätte die Begründung des Basler Gesuches anerkannt. Die vom Rat erteilte aber bestreitet die Begründung, und die Regierung von Baselstadt ist nun in der Lage, allenfalls einen Rechtsstreit zu führen, dessen materielle Inhalte nicht mehr bestehen, der nur noch grundsätzlichen Charakter haben könnte und zwar: Welchen Spielraum hat die bundesrätliche Regierungsgewalt? Gelten für unsere obersten Behörden wieder die Gesetze, hat der Bundesrat solche verletzt oder nicht verletzt, oder bestehen für ihn noch wie zur Kriegszeit außerordentliche Vollmachten, vom Parlament verliehene oder solche, die er sich selbst zuschreiben darf?

Man wird kaum annehmen dürfen, daß Basel vor Bundesgericht wegen der Abweisung des Gesuches klage. Aber vermerken kann man schon, daß der Bundesrat sich in Fällen von Kompetenzstreitigkeiten, wenn ihn die Rechtslage zum Rückzug zwingen würde, den Rückzug antritt, aber formell das Recht des andern bestreitet, nur um Sieger zu bleiben... Der betroffene Gegner aber hat das unangenehme Gefühl, vor einer ungeklärten Rechtslage zu stehen. Ein Prozeß könnte, da ihm momentan der Inhalt fehlt, den Humor verderben, Unterlassung des Prozesses aber schafft einen Präzedenzfall bundesrätlichen Ausnahmerechtes. Wie vorteilhaft wäre die rechtliche Stellungnahme des Bundesrates im Fall des Basler-Gesuches gewesen! Nun haben wir bloß das Gefühl, daß man im Palais den Starken spielt, der sich Einmischungen in seine Geschäfte mit recht vornehmer Gebärde verbittet.

Einen ähnlichen Eindruck erhalten wir von Mottas Beantwortung der Anfrage Brüggers im Ständerat betreffend den Durchzug fremder Truppen. Die Tatsachen, die Motta aufzählt, bringen zwar für Presse und Oeffentlichkeit gewisse Erleichterung: Es sollten Truppen sein, die für den Schutz der Abstimmung im Gebiet von Wilna bestimmt waren, nicht für Oberschlesien. Franzosen, Engländer, Spanier; sie hätten sich in Litauen mit den skandinavischen Abteilungen vereinigt; weil der Völkerbund kein Recht hat, Deutschland zu passieren, wollte er den Weg durch seine Mitgliedstaaten nehmen. Die Schweiz hat als Mitglied das Vorrecht, den Durchzug zu verweigern, nicht aber die Pflicht dazu — der Bundesrat würde den Durchzug nicht grundsätzlich verweigern, aber: Es sind nicht alle Verhältnisse im polnisch-litauischen Konflikt geklärt; Litauen fürchtet Komplikationen mit Rußland, dessen rote Regierung im Einmarsch der Ligatruppen einen casus belli sieht. Darum hat die Schweiz den Durchzug verweigert; aber niemals waren es Truppen, die zum Angriffskrieg gegen Sovietrußland bestimmt waren.

Das ist Mottas informierende Rede mit dem polemischen Einschlag. Die Zweideutigkeit liegt im Geständnis, daß im litauischen Konflikt nicht alles geklärt sei, und in der Behauptung, daß die Truppen nicht zum Krieg gegen Rußland bestimmt seien. Man weiß doch im Bundeshaus, daß in Genf die Anerkennung Litauens als souveräner Staat nicht glückte, daß auch vor dem Gesuch des obersten Rates um Durchzug diese Souveränität nicht anerkannt war, daß Litauen also nach der Pariser Auffassung russische Erde war und schon deshalb die Auffassung Moskaus vom casus belli (in Paris selbst!) berechtigt war. Wenn aber eine Regierung erklärt: „Marschiert ein, so ist's Krieg!“ Und einer marschiert, wir aber lassen ihn durchziehen, dann haben wir doch offenbar Truppen durchziehen lassen, die in den Krieg zogen, in diesem Fall gegen das rote Rußland, das ja, mit unserer gütigen Erlaubnis, der Teufel holen möge!

Der Bundesrat hat dies absolut klar gewußt, aber, um nicht gestehen zu müssen, daß ers wußte, holte Motta aus zur großen Geste: Niemals waren die Truppen zu dem und dem bestimmt. Wir aber fragen uns: Ist es so absolut nötig, daß die demokratische Schweizerregierung auch d a n n den Starken spielt, wenn es nicht nötig ist? F.

Der Rückzug der fremden Fünffrankenstücke und der belgischen Silbermünzen muß bis zum 31. März nächsthin beendigt sein. Vom 1. April an werden nur noch die von der Schweiz selbst geprägten Fünffrankenstücke (im Totalbetrage von zirka 10½ Millionen Franken) Gültigkeit haben. Es wird angenommen, daß im ganzen etwa 100 Millionen silberne Fünffrankenstücke der lateinischen Münzunion in die Ausgangsländer zurückgeführt werden. Außer diesen im freien Verkehr sich befindlichen Geldstücken lagern bei der Nationalbank zirka 130 Millionen Fünfliber, die bisher als Notendeckung dienten. Als Ersatz für die zurückgezogenen Geldstücke wird die Nationalbank kleine Banknoten von 5, 10, 20 und 25 Franken zur Ausgabe bringen. Ein dringlicher Bundesbeschluß soll der Nationalbank erlauben, die zurückgezogenen und die lagernden Fünffrankenstücke bis zur Höhe ihres Silbermarktwertes als Deckung für die Noten zu behalten. Die Deckung würde dadurch etwa 100 Millionen Franken betragen. —

Der Bundesrat hat die Einberufung der lateinischen Münzunion auf den Monat Mai beantragt; bis dahin wird das Gesamtergebnis des Münzrückzuges bekannt sein und die Schweiz wird einen Antrag einbringen, der ihr die Entlastung von einem Teil dieses Silbergeldes erlaubt. —

Das Zentralsekretariat des schweizer. Roten Kreuzes teilt mit: Das Rote Kreuz führt gegenwärtig eine Doppelaktion durch. Um Irrtümer zu vermeiden,

sehen wir uns zu folgender Aufklärung veranlaßt: 1. werden in separater Sammlung Mittel gesucht, um dem Roten Kreuz die Erfüllung seiner vom Volke geforderten Friedensaufgaben zu ermöglichen; 2. wirbt getrennt davon das Rote Kreuz um bleibende Mitglieder. Wenn in Japan auf 29 Seelen, in der Schweiz aber erst auf 100 Seelen ein Mitglied des Roten Kreuzes kommt, so glauben wir mit Recht, an den humanitären Sinn des Schweizervolkes appellieren zu dürfen. —

Letzte Woche sprach auf dem Bundeshaus Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dekan Finkh vor, um Herrn Bundesrat Dr. Motta die Notlage Vorarlbergs darzulegen, da ein Bittgesuch des genannten Landes seit längerer Zeit unerledigt geblieben ist. Der Bundesrat hat darauf die zuständigen Departemente eingeladen, die Erkundigungen über die Notlage des Nachbars zu ergänzen und Bericht und Antrag einzubringen. —

Vor längerer Zeit beschäftigte sich die Presse lebhaft mit der Einverleibung der Gemeinde Büßingen, die zu Deutschland gehört, vom Kanton Schaffhausen aber völlig umschlossen wird. Die Verhandlungen scheiterten damals an Deutschland, das die Abtretung Büßingens nur gegen eine Kompensation erlauben wollte. Die Schweiz konnte aber auf einen derartigen Vorschlag nicht eintreten, aus dem einfachen Grunde, weil der Wunsch zur Einverleibung Büßingens von der Ortschaft selber kam und von der Schweiz nicht gewünscht worden war. —

Im Bundeshaus ist eine Protesterklärung der deutschen Regierung eingetroffen, die gegen die Zugehörigkeit des Saargebietes als eines selbständigen Mitgliedes des Weltpostvereins Stellung nimmt. Der Bundesrat hat die Aufgabe, Eingaben zuhanden des Weltpostvereins, die bei ihm einlaufen, an sämtliche Mitgliederstaaten weiterzuleiten. Zu einer Stellungnahme in der Angelegenheit ist er nicht berufen, das wird Sache des Weltpostvereins sein. —

Die Stiftung „Schweizerische Volksbibliothek", die unter der Oberaufsicht des Bundesrates steht, hat ihre Tätigkeit am 1. Januar 1921 begonnen. Sie übernimmt zunächst die Bestände der zirka 40,000 Bände umfassenden „Schweizer. Soldatenbibliothek". Jede gewünschte Auskunft betr. Ausleihebedingungen und Bestellung von Wanderbibliotheken (für Gemeinden, Volksbibliotheken, gemeinnützige Unternehmungen, Fabriken, Vereine) oder von Einzelwerken (für Private) wird erteilt von der Schweizerischen Volksbibliothek, öffentliche Stiftung, Alpeneckstraße 1 (vom 1. Mai 1921 an: Bierhübeliweg 11), Bern. Kreisstellen in den verschiedenen Landesteilen sind vorgesehen und werden sobald als möglich gegründet werden. —

Am 31. Januar fand im Regierungsgebäude zu Vaduz die Uebergabe der Post an die schweizerische Verwaltung statt. Als Vertreter der Schweiz waren anwesend Oberpostdirektor Dr. Furrer, Kreispostdirektor Hotz und Telephondirektor Weber. Oesterreich war vertreten durch Postrat Dr. Zingerle und Liechtenstein durch den Regierungschef Hofrat Dr. Peer. —

Die schweizerische Postverwaltung vereinnahmte im Monat Dezember 1920 insgesamt Fr. 8,551,000 (i. V. Fr. 9,959,554). Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 9,739 000 (i. V. Fr. 10,801,435), davon sind Fr. 7,871,000 Personalausgaben (i. V. F. 8,814,493). Das Betriebsdefizit im Monat Dezember 1920 beträgt Fr. 1,188,000 (i. V. Fr. 841 831). Das Betriebsjahr 1920 schließt bei Fr. 91,955,421 Einnahmen und Fr. 121,029,347 Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 29,073,926 ab.

Die 4. Serie der 6prozentigen Bundeskassenscheine, deren Zeichnung am 5. Februar geschlossen wurde, hat einen für unser Land sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Es wurden insgesamt 188 Millionen Franken gezeichnet, wovon 136 Millionen gegen bar und 52 Millionen in Form von Konversionen. —

Im ersten Gerichtshof des Völkerbundes, der in Funktion tritt, nämlich im internationalen obersten Gerichtshof des Saargebietes, mit Sitz in Saarlouis, sind drei Schweizer vertreten, nämlich: Herr Prof. Dr. Nippold als Präsident, Herr Prof. Allenbach als Mitglied und Folletête als Präsident eines Senats. —

Die schweiz. Kommission zur Unterbringung erholungsbedürftiger Schweizerkinder schließt ihre Rechnung mit einem Defizit von Fr. 240,000 ab. Die Gläubiger dieses wohltätigen Unternehmens werden daher zu Verlust kommen. —

† Dr. Emil Renfer.

Am 1. Januar letzthin starb an einem Nierenleiden Herr Dr. Emil Renfer, Lehrer am städt. Gymnasium in Bern; am 5. Januar wurde er unter großer Beteiligung eines weiten Freundes- und Kollegenkreises zu Grabe getragen.

† Dr. Emil Renfer.

Emil Renfer wurde im Jahre 1867 in seiner Heimatgemeinde Lengnau geboren. Er erhielt mit seinen drei Geschwistern von seiner früh verwitweten Mutter, die in Lengnau als Lehrerin wirkte, eine treffliche Erziehung. Wie diese es getan, so entschloß auch er sich, den Lehrerberuf zu ergreifen. Er war einer der fähigsten unter den damaligen Zöglingen von Hofwil. Er wurde ungewollt der Führer seiner Klasse, sein väterlich wohlwollendes, freundliches und humorvolles Wesen und seine große Intelligenz, die ihn seine Pensen spielend erarbeiten ließ, schaffte ihm das Zutrauen und die Anerkennung seiner Kameraden. Ein hilfsbereiter und treuer Freund blieb er ihnen auch nach dem Austritt aus dem Seminar bis zu seinem Tode. — Einige Jahre wirkte Renfer als Lehrer in Bözingen und Thun. Dann erwarb er sich nach fleißigen Studien auf der Hochschule in Bern das Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Durch längere Aufenthalte in der französischen Schweiz und in England erweiterte er eifrig seine sprachlichen Kenntnisse. Im Jahre 1894 wurde er Lehrer am städtischen Progymnasium, wo er fast 10 Jahre lang in den Fächern Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie unterrichtete. 1903 wurde Renfer zum Englischlehrer an der Literarabteilung des Gymnasiums gewählt. Er war ein gründlicher Kenner nicht nur der englischen Sprache, sondern auch des englischen Volkes und dessen Landes. Darum war auch sein Unterricht anregend und vielseitig. Trotz der vielen gesundheitlichen Hemmungen, die Herr Renfer zu überwinden hatte, arbeitete er eifrig an seiner Weiterbildung und bestand dann auch nachträglich noch an der Berner Hochschule das Gymnasial- und Doktorexamen.

Dr. Emil Renfer war aber kein Stubengelehrter. Er liebte frohe Geselligkeit in Freundeskreisen und war ein unterhaltlicher Plauderer. Auch interessierte er sich in nicht geringem Maße für alle öffentlichen Fragen und insbesondere für die seines Standes. Unmittelbar vor seiner letzten Erkrankung leitete er während bewegter Zeiten die Sektion Bern-Stadt des bernischen Lehrervereins. Emil Renfer wird von seiner Gattin und zwei minderjährigen Kindern und einem großen Verwandtenkreise betrauert. Aber auch die städtische Lehrerschaft mißt ihn in ihren Reihen als einen ihrer Wägsten und Tüchtigsten.

Um die nötigen Mittel für die Bezahlung des Kaufpreises eines großen Postens ältere bernischer Staatsanleihen, welche der Staat unter günstigen Bedingungen zu erwerben Gelegenheit hatte, gibt der Kanton Bern demnächst neue 6prozentige Kassascheine heraus, die zu pari ausgegeben werden und 1925 bzw. 1927 ohne weiteres zur Rückzahlung gelangen. —

Die althistorische Hühnersuppe von Burgdorf, die bekanntlich zur Erinnerung an die tapfere Haltung der Burgdorfer Frauen im Jahre 1388 anläßlich eines geplanten Ueberfalles durch die Oesterreicher gestiftet worden sein soll und durch das ganze Mittelalter hindurch festlich gefeiert wurde, ist auch

dieses Jahr im „Stadthaus" in Burgdorf abgehalten worden. Wenn auch die heutige Hühnersuppe mit der alten Feier nur noch den Namen gemein hat, so erinnert sie doch noch an einen alten schönen Brauch. —

Um etwa zwanzig Notwohnungen einzurichten und die Bureaus der kantonalen Steuerverwaltung des Bezirkes Oberland unterzubringen, hat die Stadt Thun die Pension Itten in der Langgasse um den Kaufpreis von Fr. 150,000 erworben. —

Beim Arbeiten an einem Transformatorenhäuschen in Großhöchstetten kam der Handlanger Hans Zaugg, geb. 1880, trotz Warnung mit dem nur zur Hälfte ausgeschalteten Starkstrom in Berührung und wurde sofort getötet. —

Die Bureaus des eidgen. statistischen Amtes haben nunmehr unter der Leitung von Fachmännern den Betrieb und die Organisation aufgenommen. Eine große Zahl von jüngern Beamten aus allen Gegenden der Schweiz ist in Interlaken eingetroffen zur Uebernahme des Dienstes. Die Zahl der Angestellten soll bis Mitte März ungefähr 200 betragen. —

Der Berner Regierungsrat hat dem Für und Wider in der Presse über den Namen des durch das Mühlebergwerk entstandenen See der Aare dadurch ein Ende gemacht, daß er das Gewässer amtlich als „Stausee Wohlen" bezeichnet. Das bernische Amtsblatt enthält ein Reglement betr. Schiffahrt und Flößerei. Die Höchststandquote des Wasserspiegels ist 484,20 Meter über Meer. —

Zum deutschen Pfarrer der reformierten Gemeinde Pruntrut wurde Pfarrer Walter Henzi von Bern, in Münsingen, gewählt. —

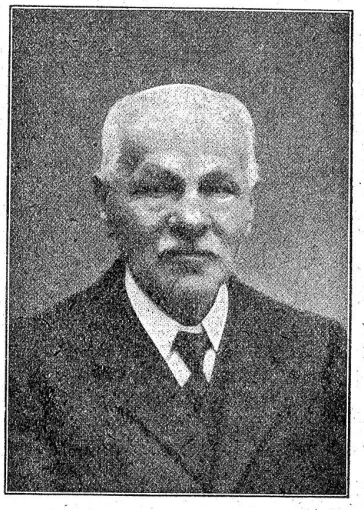
In Sumiswald ist unter der Firma Stettler & Egger eine Dessertkäse- und Käsekonservenfabrik gegründet worden. —

Die Gemeinde Burgdorf hatte während des Krieges im sog. Dählhölzli bei Lyßach ein Torfmoor gekauft, in dem bis zum letzten Sommer Torf ausgebeutet wurde. Dieses Jahr wird die Ausbeutung eingestellt, da sie sich infolge des Sinkens der Kohlenpreise nicht mehr rendiert. —

Nach 24jähriger Amtstätigkeit ist Herr Regierungsstatthalter J. Bürgi in Aarberg von seinem Amte zurückgetreten. —

† Salomon Bloch.

Im patriarchalischen Alter von 80 Jahren, auf ein arbeitsreiches und von Erfolgen begleitetes Leben zurückblickend, von den zahlreichen Familienangehörigen umgeben und betreut, hauchte Herr Salomon Bloch, alt Seelsorger der israelitischen Kultusgemeinde Bern, am ersten Sonntag des neuen Jahres (1921) seine reine Seele aus. Mehr denn 50 Jahre stand er im Dienste des Judentums und seiner humanen und erzieherischen Einrichtungen. Nach 20jähriger segensreicher Wirksamkeit als Kantor und Lehrer in seiner früheren Heimat im Elsaß, kam er im Jahre 1878 als Seelsorger der israelitischen Kultusgemeinde nach



† Salomon Bloch.

Bern, wo er mit voller Hingabe mehr als ein ganzes Menschenalter hindurch (bis zum Jahre 1914) sein gediegenes Wissen, seine reiche Erfahrung und ausgezeichnete Menschenkenntnis, seine große Friedensliebe und sein liturgisches Können in den Dienst seiner Gemeinde gestellt hat. Wer zählt die vielen Schüler, die er im Laufe eines halben Jahrhunderts unterrichtet und für den Ernst des Lebens vorbereitet hat, die vielen Ehen, die er eingesegnet, die unzähligen Armen, denen er helfend die Hand gereicht, und schließlich die vielen müdgewordenen Pfadsucher und Lebenspilger, denen er als Gottesdiener das letzte Geleite gegeben. Vor genau 7 Jahren reichte er sein Abschiedsgesuch ein. Nur ungern gewährte man ihm die nachgesuchte Entlassung, jedoch von dem Wunsche geleitet, dem trefflichen Beamten noch einen wohlverdienten schönen und ganz der Ruhe geweihten Lebensabend noch zu bereiten. Nach 7 Jahren der Ruhe, genau auf den Tag, schlummerte er sanft in das ewige Leben hinüber. M.

Am 5. Februar begingen die bernischen Lehrer und Lehrerinnen in althergebrachter Weise ihre Pestalozzifeier in der Aula des städtischen Gymnasiums. Herr Kurt, der Präsident des stadtbernischen Lehrervereins, begrüßte die Anwesenden, worauf Herr Gymnasiallehrer Dr. Tschumi einen Vortrag über „Altertumskunde im Unterricht" hielt. Hierauf folgte eine wohlverdiente Ehrung verschiedener älterer Lehrer und Lehrerinnen, die sich in über 40jährigem Schulunterricht der Erziehung der stadtbernischen Jugend gewidmet haben. Herr Schuldirektor Raaflaub verdankte ihnen in einer gehaltreichen Ansprache die der Stadt Bern durch ihr Wirken geleisteten Dienste und überreichte jedem Gefeierten eine kleine Geldgabe, nicht als Belohnung, sondern als Anerkennung treuer Arbeit. Die Beschenkten und Jubilare sind: Primarlehrer Dällenbach, Tschumi, Grogg, Leuenberger, Hutmacher, Kipfer, Dubler, Frey, B. Hurni, Fink; die Lehrerinnen Laura Kummer, Lina Marti, Lina Müller, Elisabeth Stauffer, Rosa Pulver; die Sekundarlehrer Baumgartner und Iff, Gewerbeschullehrer Gutknecht und die Arbeitslehrerin Junger. Auch der verstorbenen Lehrer und Lehrerinnen, Frl. Willi, Hermann Lanz, Pfarrer Stettler, Dr. Ischer, Centurier, Lützelschwab und Emil Renfer, wurde gedacht. Aus dem Schuldienst am Gymnasium werden außerdem die Herren Wernli und Raaflaub demnächst zurücktreten. Die Pestalozzifeier wurde abends mit einem gemütlichen zweiten Akt in Muri beschlossen. —

Der Bürgerturnverein hat zu seinem Präsidenten für das Jahr 1921 Herrn Ernst von Mühlenen gewählt; — der Länggaßturnverein Hrn. Rud. Zahnd in der nämlichen Eigenschaft. —

An der philosophischen Fakultät unserer Universität hat Frl. Laura Morgenstern in Bern mit Erfolg die Doktorprüfung bestanden. —

Im hohen Alter von 90 Jahren entschlief in der Schoßhalde bei Bern Herr alt Regierungsrat A. von Wattenwyl, ein bernischer Magistrat vom alten Schrot und Korn. —

Am 5. Februar empfingen im Bundeshaus Herr Bundespräsident Dr. Schultheß und Bundesrat Dr. Motta den neuen japanischen Minister, Herrn Akira Arijoshi zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. —

Montag den 14. Februar tritt der bernische Große Rat zu einer außerordentlichen Session zusammen, in welcher die Gesetzesentwürfe betr. die Wertzuwachssteuer und betr. die Viehseuchenkasse beraten werden sollen. Auf den Traktanden steht auch: Die teilweise Revision der Staatsverfassung zum Zwecke der Erhöhung der finanziellen Kompetenz des Großen Rates und des Regierungsrates. —

In der Stadtratssitzung des 4. Februar reichte Herr Bundesrichter Karl Z'graggen als Mitglied der Polizeikommission seine Demission ein. An seine Stelle wurde gewählt: Herr Karl Dürr, Sekretär des schweiz. Gewerkschaftsbundes. — Der Rat beschloß die Errichtung von zehn neuen Kanzlistenstellen für das Kontrollbureau der städtischen Polizeidirektion und von sechs Einzieherstellen für das städt. Gaswerk. — Für die Erstellung einer zweiten Hochspannungsleitung Felsenau-Monbijou wird ein Kredit von Fr. 110,000 bewilligt. Die Ausführung der Arbeit soll sofort als Notstandsarbeit in Angriff genommen werden. — Der Gemeinderat stellt den Antrag, daß das Stadtratsprotokoll in Zukunft nicht mehr gedruckt werden soll. Da für Druckkosten desselben im Jahre 1920 Fr. 40,000 ausgegeben wurden, könnte nun hier wirklich gespart werden, ohne daß es jemand besonders weh täte. Der Rat beschließt indessen merkwürdigerweise, daß der bisherige Usus beibehalten werde. Es wurde noch eine Polizeikommission genehmigt, die eine Untersuchung gegen den Schlachthausverwalter durchzuführen hat, gegen den in der Presse Anschuldigungen erhoben wurden. —

Dieser Tage wurde in unserer Stadt ein bulgarischer Ingenieur und eine belgische Ladentochter verhaftet, die sich des gewerbsmäßigen Geldschmuggels schuldig machten. Die beiden gaben eines Nachmittags in der Stadt Silbergeld, in der Hauptsache belgische Fünffrankenstücke im Betrage von 1000 Franken zur Spedition an ihre eigene Adresse in Basel auf, um dann dafür in Basel Schweizergeld in Noten in Empfang zu nehmen. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß die beiden belgisches Silbergeld zu wiederholten Malen in Koffern oder Säcken, die mit alten Kleidern gefüllt und so deklariert waren, aus Belgien in die Schweiz nach Basel und Bern eingeschmuggelt hatten. —

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt der Stadt ist andauernd ungünstig. Gewerbe, die bisher noch ordentlich beschäftigt waren, melden bereits vorgenommene und bevorstehende Betriebseinschränkungen. —

Der Spitalacker-Wyler-Beundenfeldleist hat letzthin seinen Vorstand neu bestellt und als Präsidenten Herrn Steiner und als Vizepräsident Herrn Edmund Probst, Sekretär der Bundeskanzlei gewählt. —

Ende letzter Woche starb in Bern alt Pfarrer Fr. Zimmermann, der Stenograph des Großen Rates und Chef des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung. Er starb, erst 55 Jahre alt, an den Folgen eines schmerzhaften Krebsleidens. —

Herr Otto Flury in Bern hat an der philosophischen Fakultät der Universität Bern die Doktorprüfung in den Fächern Mathematik, Astronomie und Physik bestanden. —

Die Eltern des bekannten Schwellenmätteliwirtes Kaiser, Herr und Frau Alexander und Luise Kaiser-Kaiser, Landwirt aus Leuzigen, konnten am 27. Januar abhin in voller körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit feiern. —

Ein Angestellter und eine Bureaulistin einer hiesigen Verwaltung wurden letzthin verhaftet, weil sie sich Unterschlagungen in der Höhe von Fr. 7000 hatten zuschulden kommen lassen. —

Es ist nachgerade für eine Hausfrau etwas erfreulicher geworden, auf den Markt zu gehen, denn verschiedene Dinge sind wirklich etwas billiger geworden so u. a. die Eier. Fremde Eier werden jetzt zu 18 Rp. das Stück offriert und frische Trinkeier waren letzten Dienstag für 28 bis 25 Rp. zu haben. —

Kleine Chronik

Bernerland.

Die Ueberlebenden aus dem alten Thuner Bataillon 18, das in der Nacht auf den 31. Januar 1871 bei Verrières mehrere Stunden allein an der Grenze stand, als schon der Massenübertritt der Bourbaki-Armee begann, haben sich letzten Sonntag im Bären in Thun zur Wiederauffrischung alter Erinnerungen eingefunden. —

Die Heimindustriegenossenschaft Frutigen, die sich mit der Anfertigung von Holzspanwaren beschäftigt, hielt letzthin ihre Hauptversammlung ab. Die Warenlieferungen beliefen sich 1920 auf Fr. 20,747.75 oder Fr. 2500 weniger als im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt Fr. 309.20, ein kleines Sümmchen, aber genug, da die Genossenschaft keine Gewinne erzielen will. An die Heimarbeiter wurden rund Fr. 8400 ausbezahlt. Dank der tätigen Mithilfe des bernischen Gewerbemuseums konnte die Genossenschaft letztes Jahr auch ovale und runde Holzspanschachteln einführen, die bereits guten Absatz finden. Ein wunder Punkt in der Institution ist die Geldbeschaffung; es ergeht daher an Freunde und Gönner der Appell zu tätiger Mithilfe, damit der Kreis der Genossenschaftstätigkeit immer weiter gezogen und wirksam gegen die gänzliche Verarmung unseres Oberlandes gesteuert werden kann. —

An einzelnen Orten des Bernerlandes hat sich der Frühling etwas voreilig angemeldet. Aus Oberwil wird dem „Bund" geschrieben: Vor einiger Zeit fand ich zwischen Wabern und Bern, am Straßenrande, einen in der Winterkälte anscheinend vollständig erstarrten Admiralschmetterling in seiner ganzen Farbenpracht. Sorgfältige Behandlung brachte ihn zu einem neuen, wenn auch kurzen Leben in der Wärme. Am 29. Januar tummelte sich lebensfroh ein kleiner brauner Schmetterling zwischen dem „Kilchenholz" und der Kirche von Oberwil, und so lebensfroh war sein Flug, daß er sich nicht einmal des näheren bestimmen ließ. Zahlreiche Bienchen zeigten durch ihr fröhliches Summen an, daß bereits Sonnenschein und Blumengeruch sie aus dem Winterschlaf erweckt hatten. —

Friedli-Abend im Großratssaal.

(Eing.) Die „Bärndütsch-Gesellschaft" hat bei verschiedenen Anlässen schon auf ihr Patenkind und Schützling, auf Dr. Em. Friedlis „Bärndütsch"-Werk hingewiesen. Nun scheint es ihr an der Zeit zu sein, das Werk selbst dem Berner Publikum vorzustellen. Herr Prof. Dr. O. v. Greyerz, der unermüdliche Förderer des Berndeutsch-Gedankens, will sein Führer und Interpret sein am „Friedli-Abend" im Großratssaal, heute Samstag den 12. Februar. Er wird den tiefern Sinn des Werkes aufdecken und uns einen Blick tun lassen in die Schatzkammer unserer Volkssprache, die so viel Kraft und Schönheit birgt.

Aber Friedli's Bücher sollen selbst auch zum Worte kommen und zwar durch den Mund von berufenen Vertretern jener uns Stadtbernern ziemlich fremden Dialektgebiete, wie sie in den Bänden „Grindelwald", „Guggisberg", „Ins" und „Saanen" (noch ungedruckt) bearbeitet sind. Diese Bände weisen viele originelle, unterhaltsame und oft recht kräftige Stellen auf. So wird es dem Abend weder an Belehrung noch an Unterhaltung fehlen. Die Freunde des Bärndütsch seien auf die Veranstaltung des Friedli-Abend empfehlend aufmerksam gemacht.

Die Nester der Vögel.

Nachdem kürzlich die deutschsprechende Bevölkerung der Bundesstadt Gelegenheit hatte einen Lichtbilder-Vortrag über das Thema „Kennen wir unsere Vogelwelt?" im Bürgerhaus anzuhören, wurde am 7. Februar, abends 8 Uhr, auch der französischsprechenden der Genuß zu Teil im „Palmensaal." Hrn. A. Burdet über „Les nids d'oiseaux" plaudern zu hören. Der genannte Herr, ein Westschweizer, wohnt in Holland. Als eifriges Mitglied und Gönner der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (der auch der frühere Referent angehört), widmet er sich eifrig dem Studium des Vogellebens. Im See von Naarden, dessen Jagdpächter er ist, macht er einen großen Teil seiner hochinteressanten Beobachtungen und Aufnahmen. An Hand von gegen 50 schönen Bildern wurden die Zuhörer in das Familienleben einer Anzahl zum Teil ungewöhnlicher Vogelarten eingeführt.

Der Quodlibet-Maskenball.

Der diesjährige Quodlibet-Maskenball erfreute sich eines ungeahnt zahlreichen Besuches. Schon vor 11 Uhr nachts war das letzte Billett ausgegeben und viele, die sich erst in letzter Stunde entschlossen hatten, dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen, konnten nicht mehr empfangen werden. Vor dem offiziellen Beginn des Balles zeigten sich die zahlreichen Masken noch etwas unbeholfen. — Der Berner Mutz muß bekanntlich immer zuerst beobachten. — Wie aber die ersten Klänge der flotten Ballmusik unter Friedemanns strammer Leitung ertönten, kehrte auch schon die freudigste Stimmung ein. Lachend und jubelnd drehten sich die Paare im Kreise. Immer lebendiger, immer bunter wurde das festliche Gewoge. Wenn auch wenig Charaktermasken zu sehen waren, so waren dafür die Phantasiemasken umso zahlreicher vertreten, die vielfach feinen Geschmack verrieten. Das Preisgericht hatte keine leichte Arbeit, als die lange Reihe der „Bewerber" vorüber defilierte. Sicher aber wurde unter dem Guten das Beste ausgewählt, wenn Hänsel und Gretel in ihrer Anmut und die alte gebrechliche Hexe den ersten Preis erhielten. Dem Organisationskomitee verdanken wir es, wenn die ganze Veranstaltung einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Die Ballmusik schien unermüdlich, denn auch die „drei Letzten" rissen die tanzlustige Schar nicht minder mit sich als der erste feurige One step. Erst als die letzten Klänge verhallt, rüstete sich auch „das Fähnlein der sieben Aufrechten" zum Aufbruch. In einer Ecke des Saales aber bemerkte der Berichterstatter, der diesmal zu den Aufrechten gehörte, ein einsames Pärchen. Sehnsüchtig blickten die beiden verträumten Menschenkinder nach der Orchestertribüne. Sie konnten es nicht verstehen, daß zehn Stunden ungetrübtester Freude so rasch verfliegen können. D-n.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 14 Februar (Ab. A):
„Das Extemporale", Lustspiel von Hans Sturm und Moriz Färber.

Dienstag, 15. Februar (Ab. C):
„Der Arzt am Scheideweg", Komödie von Bernhard Shaw.

Mittwoch, 16. Februar (Ab. B):
„Der Kuhreigen", Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

Donnerstag, 17. Februar:
„Die Räuber", Trauerspiel von Friedrich Schiller,

Freitag, 18. Februar (Ab. D):
„Die Frau im Hermelin", Operette von Jean Gilbert.

Samstag, 19. Februar:
Tanzgastspiel Cotilde und Alexander Sacharoff.

Sonntag, 20 Februar:
Nachmittags: „Er ist an allem schuld", Komödie von Leo Tolstoi und „Hanneles Himmelfahrt", Traumspiel von Gerhart Hauptmann.
Abends: „Filmzauber", Operette von Walter Kollo und Willy Bretschneider.